

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.85 Mk., bei Selbstabholung 1.25 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.05 Mk., für 1 Monat 1.85 Mk. (Vestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — **Feldpost** unter Kreuzband monatlich 1.85 Mk. Postfachkonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Lauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 603.

Inserate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 85 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilkauflage 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 12 Uhr. — Postfachkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4590 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen.

Deutsche Intervention in Finnland.

In Finnland wird gekämpft zwischen den Anhängern der bürgerlichen sozialen Revolution und den Truppen der Bürgerlichen, der sogenannten Weißen Garde. Das finnische Bürgertum widersetzt sich dem Streben der Mehrheit des finnischen Volkes, Finnland zu einer sozialistischen Republik zu machen. Ihr Ziel ist eine bürgerliche Republik, die der Erhaltung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in Finnland dienen soll. Die Operationen der Weißen Garde haben die soziale Revolution nicht niederwerfen können. Die Lage ist so, daß das gegen die Revolution rebellierende Bürgertum über kurz oder lang niedergeworfen sein wird, wenn ihm nicht Hilfe von außen kommt. In dieser Bedrängnis hat das finnische Bürgertum die kapitalistischen Staaten um Hilfe angerufen. Einem Hilferuf ist von der schwedischen Regierung, an die er zuerst erging, keine Folge geleistet worden. Diese Regierung wollte nicht den Makel auf sich nehmen, durch eine Unterstützung der Gegenrevolution in Finnland den Willen des finnischen Volkes der Gewalt der bürgerlichen Klassenherrschaft unterworfen zu haben. Dieser Hilferuf ist auch an die deutsche Regierung ergangen, und diese hat ihm — im Gegensatz zu der schwedischen Regierung — Gehör geschenkt. Die Regierung, die ihre Truppen marschieren ließ zur Unterdrückung der sozialen Revolution in Livland und Estland und in der Ukraine, wird nun ihre Truppen aufs neue marschieren lassen, um die soziale Revolution in Finnland niederzuschlagen.

Es ist eine Ironie der Weltgeschichte: Die reaktionären Kräfte, die den deutschen Reaktionären einmals als der sicherste Schutz und Rückhalt der herrschenden Gesellschaftsordnung in Deutschland erschienen, suchen jetzt Schutz und Rückhalt bei den früheren Schützlingen des alten Rußlands. Das alte Rußland, die Herrschaft des Zaren, der den konservativen Kräften in Deutschland einmals als die Verkörperung der „Ordnung“ erschien, als der menschheitliche Fels im brandenden Meer der demokratischen Bewegung, ist nicht mehr. Aber die konservativen Kräfte in Deutschland haben sich stärker erwiesen, als der Hort der Reaktion in Rußland. Die deutschen Kräfte der „Ordnung“ haben sich nicht nur stark genug erwiesen, ihre eigene Herrschaft aufrechtzuerhalten, sondern sie besitzen darüber hinaus noch Vertrauen auf ein Maß von Stärke, das ihnen erlauben soll, für die „Ordnung“ auch in den Gebieten zu sorgen, wo der alte Zarismus am Ende nicht mehr die Ordnung aufrechterhalten konnte. Heute ist nicht mehr Rußland, sondern Deutschland der Schutz und die Deckung der ignerativen Kräfte der Welt, heute ist Deutschland das Land, wo Klassen- und Regierungen, die bedroht sind von der Demokratie und dem Sozialismus, Schutz suchen und Schutz finden.

Die finnische Bourgeoisie hat diese Hilfe nicht umsonst. Die deutsche Regierung will mit der Regierung der finnischen Bourgeoisie einen Friedensvertrag schließen, ähnlich wie sie mit der ukrainischen Zentralrada einen Friedensvertrag geschlossen hat: einen Friedensvertrag über ein Land, das durch die deutsche Militärmacht dieser Regierung erst erobert werden soll. Dieser Friedensvertrag wird wie der Vertrag mit der ukrainischen Zentralrada nichts anderes sein, als die Festsetzung der Bedingungen, unter denen die deutsche Regierung Waffenhilfe zu leisten gesonnen ist. In der alldeutschen Presse ist bereits angedeutet worden, was von Finnland erwartet wird. Die L. N. N. schrieben gestern:

Finnland, das zur guten Hälfte von Wald bedeckt ist, kann uns vor allen Dingen Holz und Erzeugnisse der Holzindustrie, darunter auch Papier, liefern.

Die wirtschaftlichen Kräfte Finnlands sollen für Deutschland ausgenutzt werden. Das ist die Grundbedingung, die voraussetzungslos auch Finnland gegenübergestellt wird. Wie die Ukraine, soll auch Finnland unter die wirtschaftliche Botmäßigkeit Deutschlands gebracht werden. Wozu sonst der Friedensvertrag, wenn solche Absichten nicht beständen? Dazu kommt die Frage der Landsinseln. Die Auslassungen der deutschen Regierung darüber sind viel zu unbestimmt, als daß man nicht annehmen müßte, daß die deutsche Regierung über diese Inseln in einer Weise zu verfügen gedenkt, die auf eine Stärkung der deutschen Vormacht in der Ostsee hinausläuft.

Mit dieser konterrevolutionären Intervention in Finnland hat sich die deutsche Regierung für immer gekennzeichnet. Wenn deutsche Staatsmänner in Zukunft davon

reden werden, daß ihr Ziel sei, der Welt Freiheit und Fortschritt zu geben, dann wird nicht nur die deutsche Klassenbewußte Arbeiterschaft, sondern die Arbeiterschaft der ganzen Welt diese Worte richtig beurteilen, wenn sie sie ergänzt: Die Freiheit und den Fortschritt, die ihr Finnland gegeben habt, als eure Soldaten die soziale Revolution in Finnland niederwarfen! Bei dieser Intervention in Finnland hat die deutsche Regierung die Unterstützung des gesamten deutschen Bürgertums für sich. Von der Rechten bis zur Linken, erklärte es seine Sympathien für die Weißen Gardisten in Finnland. Die deutsche Klassenbewußte Arbeiterschaft hat weder von der deutschen Regierung noch von den deutschen bürgerlichen Parteien Entgegenkommen für ihre Bestrebungen zu erwarten. Ihr Auftreten nach außen hin kennzeichnet ihre Ziele im Innern. Die deutsche Regierung will „Ordnung“ schaffen in Finnland. „Ordnung“, wie sie in Deutschland herrscht.

Deutschlands Entscheidung für die finnische Konterrevolution.

Stockholm, 4. März. Nach Meldungen an Stockholms Abteilungen hat die Schreckensherrschaft der Roten Gardisten in Helsingfors im Anschluß an die Nachricht vom Herannahen der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht. Die Revolutionsregierung scheint ihre letzten Kräfte zusammenzurufen, um sich noch möglichst lange zu halten. Aus Reval sind 5000 gestohlene russische Soldaten und Rote Gardisten angekommen. Nach einer Neuerung des finnischen Kommissars Sirola, des Ministers des Äußeren der Revolutionsregierung, gegenüber einem Mitarbeiter von Socialdemokraten, bestehe kein Zweifel, daß diese den Sieg davonträgt, falls Deutschland sich nicht einmischet. (W. T. B.)

Die Lage in Finnland.

Petersburg, 5. März. (P. N.) Revolution in Finnland. Aus Helsingfors wird amtlich gemeldet, daß in der Stadt Nikolai Stadt auf Befehl des früheren bürgerlichen Senats die Mitglieder der Roten Garde und zahlreiche andre Personen, die sich weigerten, die frühere Regierung anzuerkennen, verhaftet wurden und durch ein Kriegsgericht abgeurteilt werden sollen. Tornea ist gegenwärtig in den Händen der Gegenrevolutionäre. Eine finanzielle Krise ist in der Stadt Kamen und vielen andern von der finnlandischen Bourgeoisie besetzten Städten Nordfinlands zu beobachten. Der Ort Karttonnemi in Nordfinland wurde von den Gegenrevolutionären besetzt, tags darauf jedoch von den revolutionären Truppen beinahe ohne Kampf genommen. Die Weißen Gardisten erlitten eine vollständige Niederlage. 440 Gegenrevolutionäre, unter denen sich viele Ausländer befanden haben, wurden verhaftet und nach Helsingfors eingebracht. (W. T. B.)

Gründung einer unabhängigen Roten Flotte.

Stockholm, 5. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge kamen in Helsingfors am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an. Zum Schutze des Arbeiterrats in Helsingfors hat die Marine die Gründung einer Roten Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiterkämpfen will. (W. T. B.)

Swaborg für die Rote Garde.

Kopenhagen, 4. März. Der nach Finnland entsandte Sonderberichterstatter des Socialdemokraten ist in Helsingfors eingetroffen und drachtet, der Kommandant der Festung Swaborg, der russische Oberst Siewers, habe ihm erklärt, daß die russischen Soldaten sich bisher im finnischen Kampfe neutral verhalten, ausgenommen nur einige tausend. Die Schlage würde sich aber ändern, wenn es Mannerheim gelingen sollte, den Vormarsch durchzuführen. Die Russen würden dann wie ein Mann für die Verteidigung von Helsingfors und Wiborg eintreten. Wenn Mannerheim glaube, das Spiel gewonnen zu haben, wenn er die finnische Rote Garde besiegt habe, so irre er sich. Swaborg sei gerüstet, es mit der Weißen Garde aufzunehmen. Hinter den Geschützen der Festung und der Flotte ständen 70 000 Soldaten und Matrosen. (W. T. B.)

Die Vorgänge in Ostasien.

Der japanische Imperialismus bereitet sich allem Anschein nach darauf vor, mit der Liquidierung des Weltkrieges von seiner Seite aus zu beginnen und die reichen Früchte, die ihm der Krieg bisher in den Schoß geworfen hat, in die Scheuern

zu bringen. Man darf sich das nicht so vorstellen, daß Japan aus der Entente auszutreten und mit den europäischen Mittelmächten Frieden zu schließen bereit ist. Die japanische Regierung hat es bisher ausgezeichnet verstanden, mit möglichst geringen Opfern von dem kapitalistischen Segen, den dieser Krieg in so reichem Maße ausgestreut hat, recht viel für sich selbst zuzuführen. Man kann schon jetzt übersehen, daß kein anderes aller kriegsführenden Länder so gekräftigt aus dem Kriege hervorgehen wird, wie Japan. Die japanische Regierung hat auch gar keine Veranlassung, einer schnellen Beendigung des Krieges zuzustreben, solange ihr der Krieg keine größeren als die bisherigen Verpflichtungen auferlegt. Aber es besteht die Gefahr, daß bei den endgültigen Friedensverhandlungen die imperialistischen Pläne Japans nicht verwirklicht werden könnten. Und um dieser Gefahr vorzubeugen, scheinen die Aktionen zu dienen, von denen jetzt large Nachrichten zu uns dringen.

Soweit sich aus den Meldungen der Entente-Pressen aus Ostasien übersehen läßt, dürfte es sich um folgendes handeln: Frankreich hat Japan ermuntert, um ein Gegengewicht gegen die deutsche Zerstörungspolitik an Rußland zu schaffen, die ostasiatischen Gebiete Rußlands im Namen der Entente zu besetzen. Man begründet das damit, daß man verhindern müsse, daß deutsche Truppen über Sibirien nach Ostasien gelangen und die dort lagernden Vorräte nach Mitteleuropa übergeführt werden könnten. England scheint diesem Plane halb zustimmen, wie die Vereinigten Staaten sich dazu stellen, ist noch ungewiß. Man könnte nun glauben, daß Japan nichts gelegener kommen könne, als seine Macht so weit wie möglich in Asien auszubauen. Doch darf man nicht vergessen, daß der japanische Imperialismus aus bestimmte Ausdehnungsgrenzen hat, und daß es die schwersten Gefahren für ihn mit sich bringen könnte, wenn er, nur um die Gunst einer Stunde zu nützen, diese Grenzen überschreiten würde. Vielmehr wird es der japanischen Regierung vor allem darauf ankommen müssen, das sicherzustellen, was sie sich als Kriegsziele gesteckt hat. Und das ist: die Befestigung der Vorherrschaft Japans in Ostasien und seiner Vorrechte gegenüber China; ferner die Uebertragung der deutschen Besitzrechte an Kiautschou und den Südjapansinseln, und schließlich den Uebergang der deutschen Rechte in der chinesischen Provinz Schantung. Zweifellos werden die Expansionsgelüste des japanischen Kapitals noch viel weiter greifen; man kann daran denken, daß Japan sich die Vorherrschaft in der Mandschurei, die Uebertragung der Nordhälfte der Insel Sachalin und die wirtschaftliche Vorrechtstellung in Ostsibirien sichern möchte. Aber hier handelt es sich um russisches Gebiet, und solange der russisch-japanische Bündnisvertrag vom 3. Juli 1916 noch nicht zum alten Eisen geworden ist, kann Japan nicht ohne weiteres daran denken, in die bisherigen Besitzrechte Rußlands einzugreifen. Dieser Vertrag steht auch dem Einmarsch japanischer Truppen in Sibirien vorläufig noch im Wege, solange die russische Regierung nicht danach verlangt.

Darum scheint es sich jetzt zu handeln, daß man Japan den Vorwand dazu gibt, auch trotz dieses Vertrages in Sibirien einzumarschieren, die wichtigsten Orte zu besetzen und zu verhindern, daß die reichen Vorräte an Nahrungsmitteln und an Kriegsmaterial, die angeblich in Sibirien lagern sollen, nach Mitteleuropa übergeführt werden. Japan scheint aber dieses Mandat nicht übernehmen zu wollen, wenn ihm zuvor nicht die Sicherung seiner Kriegsziele garantiert wird. Frankreich und England scheinen sich auch damit schon abgefunden zu haben. In den Vereinigten Staaten dagegen will man offenbar so ohne weiteres die Machterweiterung Japans in Ostasien nicht anerkennen. Der imperialistische Gegensatz zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist auch durch den Krieg nicht ausgelöscht worden. Es handelt sich noch immer darum, wer in Zukunft die Vorherrschaft im Stillen Ozean an sich reißen wird, ob der japanische oder der amerikanische Kapitalismus. Es ist jedoch möglich, daß man einen Ausweg finden wird, um über die augenblickliche schwierige Situation hinwegzukommen. Dieser Ausweg scheint darin zu bestehen, daß die Vereinigten Staaten an der Seite Japans die Aktion in Sibirien mitzumachen wünschen. Schon wird gemeldet, daß ein amerikanisches Geschwader nach Ostasien ausgelaufen sei, mit dem Bestimmungsort Wladiwostok. Ob Amerika gleichzeitig die Anerkennung der japanischen Kriegsziele beabsichtigt, erfährt man nicht. In Washington wird versichert, daß das Vorgehen in Sibirien keine unfreundliche Handlung gegen Rußland darstelle. Die amerikanische Regierung habe viel-